

# Spangenberg'sche Zeitung

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amt Spangenberg.

Sie werden größer und edler, Zutritt haben und diese doch Aroma sind. Bei dem heutigen e mit so viel Feinden und hat, muß man darauf bedacht verhindern. Reinlichkeit und sowohl das gesunde Geben als auch die Freude der Stadt sind freundlich.

**Erscheint**  
wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G. M. frei ins Haus, einschließlich der Beilage „Hof und Scholle“.  
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 M. Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27



**Anzeiger**  
werden die Leuchtpaltene 3 mm bis Männergesangsvereins, Männerchorverein der hohlung entsprechender Kabarett, Kaffee, u. Kaffee usw.; 15 Uhr: Auf-Verbindlichkeit für Blag, Datum, Runo und Gise von Karl ausgeholfen. Zahlungen an Post, Nr. 2077 Galtshofes Feing; 20 Uhr: Tanz  
Annahmegerühr für Offerten unheim heimatischen Charakter des Zeitungsbeilagen werden sich die gesamte Bevölkerung der Freunde der Stadt sind freundlich.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo

Nr. 76.

Dienstag, den 28. Juni 1927.

Den jungen Bäumen gibt man ihre Stützen, Um einst als grade Stämme frei zu stehen; Die Jugend mag des Alters Rat benützen, Sich leiten lassen, bis sie selbst kann gehen.

## Acht Jahre Versailles.

Am heutigen Dienstag werden es acht Jahre, das Deutschland in Versailles den Vertrag unterzeichnete, der unter den Weltkriege einen Schlusstrich zog. Damit trat das deutsche Volk nach vier harten Kriegsjahren in eine neue Leidenszeit, die große Bedrückungen und Entbehrungen mit sich brachte. Der seelische Not gestellte sich bald eine materielle hinzu, die in der Geschichte fast ohne Beispiel ist. Während der französischen Militarismus am Rheine Orgien feierte, während deutsches Volkstum im Osten um seine Scholle und seine Kultur kämpfte, zehrte im Reich die Inflation am Volkstörper. Deutschland lag am Boden, mühsam blutend aus vielen Wunden und erschüttert von den juchzenden Geschehen der letzten Jahre. Das waren die Umstände, die Deutschlands Unterschrift unter ein Dokument erprezten, das dem deutschen Volke Gewalt antat und seine Zukunft vernichtete.

Die Folgen des Versailler Vertrages für Deutschland waren verheerend. Alle Reichsteile gingen nach vierhundertjähriger Jugendbrigkeit verloren, die Auslandsdeutschen büßten mit der Wegnahme unserer Kolonien ihren Rückhalt ein, verloren ihre Existenz, die Wehrmacht erlebte ein jähes Ende, die Wirtschaft wurde mit Abgaben bepackt, die Not und Arbeitslosigkeit hervorriefen, das Nationalvermögen schmolz, zusammen und das Selbstbewußtsein des deutschen Volkes wurde gründlich verletzt. Und trotzdem hat Deutschland auf diese Schicksalsstunde überwunden und sich langsam allerdings unter schweren Erschütterungen, wieder erholt und Luft gemacht!

Das macht den Gedanktag von Versailles aus, zu einem Tage des Gelbnißes! In diesem Jahre, 1927, veranlaßt die deutsche Studentenschaft in allen Universitätsstädten große Kundgebungen gegen die Kriegsschuldfrage, dem Untergrund des Versailler Vertrages. Eine ähnliche Veranstaltung findet am 5. Juli in Goslar statt, wo der Arbeitsausschuß der Deutschen Verbände zu einer mehrtägigen Tagung zusammentritt. Das zeigt, daß der Kampf gegen Versailles nicht ruht, und daß an ihm das gesamte deutsche Volk beteiligt ist.

Denn darüber herrscht bei allen deutschen Parteien Uebereinstimmung, daß eine Revision des Versailler Vertrages, sowohl nach der moralischen als auch der rechtlichen Seite hin, für Deutschland eine Lebensnotwendigkeit ist! Die Zeit, die zur Erreichung dieses Zieles notwendig ist, darf allerdings nicht unterschätzt werden, denn Deutschlands Kampf gegen Versailles ist ein Kampf des Geistes und ein Krieg mit geistigen Waffen. Die Rückkehr der Welt zur Vernunft geht aber nur langsam vonstatten. Wenn wir den Vertrag also auch nicht zereßen können, können wir doch die Gefahren bloßlegen, die er für uns und die Welt mit sich bringt.

Und solche Gefahren sind in Hülle und Fülle vorhanden. Die Grenzen, die der Versailler Vertrag eingelegt hat, schaffen nicht Befriedigung, sondern Unruhe und Gärung. Es ist bezeichnend, daß die Ueberzeugung von der Unfallsbarkeit des Korridors allmählich auch jenseits der deutschen Grenzen sich durchsetzt. Das gleiche gilt von der Wegnahme der deutschen Kolonien. Die Kolonien sind für Deutschland lebensnotwendig, unentbehrlich, wenn Deutschland wirtschaftlich wieder gesund will. Und das ist notwendig, auch für die übrigen Staaten! Denn die letzten Wochen, die die Beschlüsse der Genfer Weltwirtschaftskonferenz und ähnliches, alles das hat gezeigt, daß Europa eine große Einheit bildet und nicht gefunden kann, wenn die Wohlhabt auf Kosten anderer erfolgen soll. Deutschland bildet auch heute noch ein gewichtiges Glied im ökonomischen und wirtschaftlichen Leben der Welt. Das Schwergewicht der Lasten schiebt allmählich alle Konstruktionen beiseite, die der Geist des Hasses hervorgebracht hat. Das gibt uns neuen Anstoß zum Kampf gegen Versailles und neue Hoffnung auf einen gerechten Ausgang dieses Ringens.

Heute ist Deutschland von der Befreiung von den Ketten von Versailles noch weit entfernt, vielleicht noch weiter als selbst vor Monaten! Ebenso nimmt der Kampf um die Wiederherstellung der Freiheit am 1. Juni einen jähen Verlauf, in dem auf Schritt und

tritt der Widerstand Poincarés bemerkbar wird. Hier muß eine reinliche Scheidung erfolgen. Denn es geht nicht an, daß jetzt, nach Vocarno und Genf, auch weiterhin deutsche Erde besetzt gehalten wird! Deutschland will dem Frieden dienen, wie es wiederholt schlichtend in die weltpolitischen Konflikte eingegriffen hat. Das aber erfordert, daß Deutschland selbst im Frieden leben kann. In diesem Sinne ist die Frage der Weimarerandklärung nicht nur ein Gegenstand der deutsch-französischen Auseinandersetzung, sondern eine Frage, an deren ehrlischer Lösung ganz Europa interessiert ist. Die Notwendigkeit einer solchen Lösung muß allen Völkern eingekämmert werden, und dazu soll uns der 28. Juni, der Triumphtag Clemenceaus, erneut anspornen. Deutschland will wieder frei werden, frei von der Kriegsschuldfrage, von der Befassung und dem Versailler Fesseln und hat ein Recht darauf!

## Ministerialdirektor Posse in Berlin.

Ummit die Zolleinigung mit Frankreich noch zu Ende?  
Die deutsche und französische Handelsdelegation haben Ende der Woche in Paris eine Nachtigung abgeschlossen, in der die Frage einer Verlängerung des am 30. Juni ablaufenden Zollprovisoriums erörtert wurde. Es wurden verschiedene Vorschläge ausgearbeitet, die sofort nach Berlin weitertelegraphiert wurden. Am Montag ist der Führer der deutschen Handelsdelegation, Ministerialdirektor Dr. Posse, selbst in Berlin eingetroffen, um mit den maßgebenden Stellen über die schwebenden Fragen Besprechungen abzuhalten. Die Verhandlungen sind vertraulicher Natur. Wie mitgeteilt wird, wird Dr. Posse spätestens am heutigen Dienstag nach Paris zurückreisen. In politischen Kreisen glaubt man, daß schließlich in letzter Stunde doch noch eine Einigung über ein neues Zollprovisorium erzielt werden kann.

## Die Mieterschutzgesetze vor dem Reichstag.

Eine Zwischenlösung. — Vorläufige Verlängerung bis zum 31. Juli.  
Die Reichsregierung hat jetzt dem Reichstage die vom Reichsrat verabschiedeten Vorlagen über die Verlängerung der Mieterschutzgesetze zugeleitet, gleichzeitig eine zweite Vorlage, in der die vom Reichsrat vorgenommenen Änderungen wieder beseitigt sind. Der Reichsrat hatte bekanntlich die von der Reichsregierung beabsichtigte Erleichterung der Kündigung abgelehnt, im übrigen aber dem Regierungsentwurf, der eine Verlängerung der Mieterschutzgesetze bis zum 30. Juni 1929 vorsah, zugestimmt. Da die Vorlagen dem Reichstage erst in letzter Stunde zugegangen sind, hat das Kabinett die Mieterschutzgesetze vorläufig um vier Wochen verlängert. Der Reichsrat hat dieser Maßnahme bereits zugestimmt. Es handelt sich hier um eine Zwischenlösung. In Regierungskreisen hofft man, daß der Reichstag nunmehr umgehend die Beratung über die Verlängerung der Mieterschutzgesetze aufnimmt und die Gesetze noch vor den Sommerferien verabschiedet.

## Kongress der Wissenschaft.

Hauptversammlung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften.  
Zu Beginn der Woche wurde in Dresden die Hauptversammlung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften eröffnet. Nach der Bekanntgabe der Verleihung einer Reihe von Ehrenbüchern durch den Senat erstattete Erzgräfin von Harnack den Halbjahresbericht, worauf eine Entschließung angenommen wurde, in der die Notwendigkeit zum Ausdruck gebracht wird, daß alle öffentlichen und privaten Stellen sich die Förderung der Wissenschaften mindestens im gleichen Maße wie bisher anlegen sein lassen müßten. An den Reichsfinanzminister wurde ein in gleichem Sinne gehaltenes Telegramm abgeleitet. Generaldirektor Dr. Blum teilte mit, daß das Harnack-Haus seiner Vermittlung erheblich näher gerückt sei.  
Am Anschließ daran hielt Professor Dr. Baur-Berlin einen Vortrag über die experimentelle Erzeugung leistungsfähiger Rassen unserer Kulturpflanzen.

Er wies darauf hin, daß die Tragfähigkeit unserer Kulturpflanzen noch ganz erheblich gesteigert werden könne. Schon eine fächerlich erreichbare Ertragssteigerung unserer Getreidearten um 10 Prozent bedeute für Deutschland eine Mehreinnahme von rund 500 Millionen Mark im Jahr! Es handelte sich hierbei um ein Pro-

## Stimmen von altergrößer Volk.

Außer der Zählung von Kon. Fortschritte der Vererbungswohlfahrtsverbände von ue Wege, wie die experimente. nat. jährlich Niefenformen. Hier weiter zu ar. auschließliche Aufgabe des geplanten tutes für Rüstungsstunde sein. bis 312  
vor dem anzuwendenden weroeßen 624  
jellen v. Harnack den Regierung des Reich. 956  
pens und Sachsens den Dank der Gefells. 1243  
Darauf ergirft 1580  
1872

## Reichsminister Dr. v. Seudell

im Namen der Reichsregierung das Wort und u. a., die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft verbere uar Wissenshaft. Der Wissenshaft fielen in weiter und die Aufgabe zu, die Weltgeltung uneres Vaterlands wieder zu gewinnen. Die Reichsregierung werde sit stets anlegen sein lassen, die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaf bei ihrer Aufgabe zu unterstützen. Zum Schluß überbrachten der preussische Kultusminister Dr. Feder und der sächsische Kultusminister Dr. Kaiser die Grüße ihrer Regierungen.

## Politische Rundschau.

— Berlin, den 28. Juni 1927.  
— In Köln wurde ein Genossenschaftstag des Reichsverbandes deutscher Konsumvereine abgehalten.  
— Am 5. Juli findet in Plauen die Berufungsverhandlung in dem Prozeß gegen Dr. Müller wegen Beleidigung des Außenministers statt.  
— Stresemanns Anstuf in Oslo. Reichsaussenminister Dr. Stresemann ist am Montag mittag in Oslo eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von dem Premier- und Außenminister Nyffe, Mitgliedern des Nobelkomitees, dem deutschen Gesandten, Vertretern der Stadt und der deutschen Kolonie empfangen.  
— Zwei Stahelhelmente tödlich verunglückt. In Köln glitt ein Dastauto, das mit Stahelhelmenten, die nach dem Schießplatz Werheim fahren wollten, besetzt war, von den Straßenbahnschienen ab, kam ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Zwei Stahelhelmente wurden getötet, mehrere andere verletzt. Zwei der Verletzten mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.  
— Verlängerung der Krisenfürsorge für Erwerbslose. Der Reichsrat hat einem Verordnungsentwurf des Reichsarbeitsministers zugestimmt, durch den das Gesetz über die Krisenfürsorge für Erwerbslose im bisherigen Umfange bis zum 30. September 1927 verlängert wird.

## Rundschau im Auslande.

— In den polnischen Anleiheverhandlungen sind neue Schwierigkeiten aufgetaucht, so daß die Anleihe frühestens im Herbst aufgelegt werden kann  
— Etland ist von Paris kommend auf seinem Landst in Cocherel eingetroffen, um sich hier mehrere Tage zu erholen.  
— Von den Rekruten des letzten französischen Jahrgangs können 18000 nicht lesen und schreiben! Die Gesamtzahl der französischen Analphabeten wird auf 5 Millionen geschätzt.

## 250-Jahrfeier der Universität Jünnsbrud.

— Aus Anlaß der Feier des 250 jährigen Bestandes der Universität Jünnsbrud gab der Landeshaupmann von Etrol, Dr. Stumpf, einen Tee, zu dem Vertreter Deutschlands, der Regierung, der österreichischen und der reichsdeutschen Hochschulen, die Spitzen der Behörden u. a. eingeladen waren. In den Abendstunden wurde zu Ehren der Gäste eine Höbenbeleuchtung veranstaltet.

## Das Rote Kreuz protestiert gegen die Massenmordtungen.

— Der Präsident des Internationalen Roten Kreuz Komitees richtete an die Sowjetregierung eine Erklärung in der zum Ausbruch gebracht wird, daß das Rote Kreuz die Nachrichten über die letzten Massenmordtungen tief beunruhigt aufgenommen habe. Das Komitee nimmt Bezug auf sein Beschlüsse, die Repräsentanten verurteilen und die für den Schutz der Gefangenen und Geiseln eintreten und appellieren in das Verantwortungsbereich der Sowjetbehörden gegen über der ganzen Menschheit. Das Komitee ersucht die Sowjetbehörden eindringlich, Maßnahmen zu unterlassen die gegen die Gerechtigkeit und Vernunft verstoßen.

## Ausflugsantrag gegen Erzgräfin und Sinojew.

— Das Präsidium der Zentralkontroll-Kommission der russischen kommunistischen Partei hat den Ausbruch von Erzgräfin und Sinojew aus dem Zentralkomitee beantragt. In der Begründung des Antrags heißt es, beide hätten die Parteidisziplin und die Einheit der Partei geschädigt.

# Reichstag und Stattenvertrag.

Bestimmung in dritter Lesung.

— Berlin, den 27. Juni 1927.

Der erste Punkt der heutigen Reichstags-Sitzung bildet das Kriegsgesetz, das jedoch von der Tagesordnung abgesetzt wird, weil Dr. Stresemann die zu diesem Gesetz eingehenden Anträge selbst beantragen will. Es folgt die zweite Lesung des deutsch-italienischen Verkehrs- und Schiedsgerichtsvertrages, der in zweiter und dritter Lesung angenommen wird.

Vor der Abstimmung kommt es zu einer kurzen Aussprache, in der Abg. Dr. Schilling (Gen.) den Vertrag als einen wesentlichen Fortschritt in der Verbesserung der internationalen Beziehungen bezeichnet. Deutschland könne stolz darauf sein, daß es die meisten Schiedsverträge abgeschlossen habe. Abg. Siederer (Kom.) stellt in dem Vertrag einen imperialistischen Schachzug gegen Rußland.

Abg. Dr. Preußner (Soz.) weist diese Angriffe zurück und bezieht den Vertrag. Die Sozialdemokratie sei schärfer gegen die italienischen Außen- und Innenpolitik, wobei aber mit dem italienischen Volk in Frieden leben. Wagner (D. Sp.) betont, daß Deutschland und Italien dieselben gemeinsamen Aufgaben hätten. Rußland und Italien hätten die Lust zur Zusammenarbeit aber nicht auf. Nichts könne Deutschland hindern, für seine Stammesbrüder auf italienischen Gebiet einzutreten.

Darauf folgt die zweite Beratung der Novelle zur Paragrafen 10 und 11, nach der die am 27. September ablaufende Passschuttsordnung um zwei Jahre verlängert werden soll.

Die Vorlage wird in zweiter und dritter Lesung unter Ablehnung aller Änderungsanträge angenommen. Der sozialdemokratische Antrag auf Bekämpfung der Ausschüsse des Abgeordnetentages, geht an den Staatsratsvorsitzenden. Das Haus nimmt die in noch verschiedenen mündlichen Besprechungen entgegen und verweist sich danach auf Dienstag.



Abg. von Pawelitz

Der jetzt die Reichstagsarbeiten zur Befichtigung der zehnjährigen Festungsanlagen eingeladen hat.

## ZusammenföÙe in Arensdorf.

Ein Reichsbannermitglied erschossen. — Zehn Verletzte.

In den Abendstunden fuhr eine Reichsbannerabteilung aus Erfurt bei Berlin durch Arensdorf im Kreisgebiet in Richtung Frankfurt a. O., um an dem dortigen Gaudium des Reichsbanners teilzunehmen. Hinter dem Auto fuhr ein Nachfahrer, der, als das Auto um die Ecke fuhr, nach einer Auseinandersetzung mit Mitgliedern des Verwohls vom Bade herumertreten sein soll. Darauf erteilte die Besatzung des Autos zur Hilfe herbei. Es kam zu einer Auseinandersetzung mit herbeieilenden Dorfwehrgenossen, die schließlich zu Tätlichkeiten ausartete. Wüßig feuerte der 25jährige Gaudiumführer August Schmelzer mit einer Zolpflinte mehrmals in die Reichsbannergruppe hinein. Der 17jährige Schloßer Fieße aus Erfurt erhielt

einen Augenschuß und erlag auf dem Wege nach Frankfurt seinen Verletzungen. Weitere zehn Reichsbannerangehörige wurden verletzt. Schmelzer, der die unglücklichen Schüsse abgegeben hat, ist verhaftet und nach Frankfurt gebracht worden. Wie aus Frankfurt gemeldet wird, soll Schmelzer im Kriege verhaftet worden und feldm in seiner Zurechnungsfähigkeit beeinträchtigt sein. Die polizeilichen Ermittlungen sind noch im Gange.

Aus Anlaß des Poststreikfalls hat der Vorstand des Reichsbanners des Gau Ost in Frankfurt sofort abgesetzt. An Stelle des für die Matagostunden vorgelebenden Poststreikers fand eine Ersatzfeier statt.

## Zwischenfälle auf dem Frontsoldatentag in Landsberg.

Berlin, 28. Juni. Am Sonntag fand in Landsberg a. W. ein Frontsoldatentag statt, auf dem Veteranen und Kriegsbefähigte, die auf Wagen verladen wurden, von Kommunisten angefallen und mißhandelt wurden. Die Stahlhelmmitglieder schürmten aus und säuberten das Gelände von den Kommunisten. Im Besatz waren Maschinen, Scherben und Stöße verstreut, die bei dem Ueberfall Verwendung finden sollten. An einer anderen Stelle der Stadt kam es ebenfalls zu Zusammenstößen, wobei ein Stahlhelmsoldat durch einen Stich über den Kopf eine leichte Gehirnerschütterung erlitt.

## Neue Rechtfertigung Deutschlands.

Amerikanische Senatoren widerlegen die Vorwürfe von der deutschen Kriegsschuld. Der demokratische frühere Senator Owen veröffentlicht Studien, die die europäischen Kriegsdokumente betreffen und in denen der Amerikaner zu dem Schluß kommt, daß einwandfrei festgestellt sei, daß Deutschland den Krieg nicht gewollt hat! Der Weltkrieg sei dem Verstoß von den russischen Imperialisten, dem Großfürsten Nikolaus sowie Sazonow und Tschowtschew vorausgegangen worden. Das deutsche Volk sei ebenso wie die alliierten Völker ein unglückliches Opfer der Verschönerung des russischen Imperialismus geworden. Der demokratische Senator Copeland hat zu den Studien ein Geleitwort geschrieben und sagt darin, nach dem Erscheinen dieses Wertes gebe es keine Entschuldigung mehr für Unkenntnis über die Entstehung des Krieges. — In Deutschland wird man diesen Schritt Amerikas zur Wahrheit nur begrüßen können, es ist allerdings notwendig, daß aus den theoretischen Erkenntnissen bald auch praktische Folgerungen gezogen werden.

## Schlußdienst.

Sozialdemokratische Interpellation wegen Arensdorf. — Berlin, 28. Juni. Die Abgeordneten Ludwig und Wels vom Parteivorstand der Sozialdemokraten waren beim preussischen Innenminister und haben ihm mitgeteilt, daß die Vorgänge in Arensdorf in der Arbeiterzeitung und in den Kreisen des Reichsbanners große Erregung hervorgerufen hätten. Sobald Republikaner ihre Karten zeigten, herrsche Unruhe. Der Minister sagte eine strenge Untersuchung der Vorfälle zu. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat wegen der Vorfälle im Landtage eine Interpellation eingebracht.

Zur Eisenbahnkatastrophe. — Schwerin, 28. Juni. Von der Eisenbahndirektion wird zu der folgenschweren Autokatastrophe in Aibed, bei der fünf Personen vom Zug getötet wurden, eine längere Mitteilung veröffentlicht, worin es unter anderem heißt: Die Schuld an dem Unfall trifft den 25 Jahre alten Ausschüßschamwarter Brüggemann unmittelbar vorher den am Wärtershaus befindlicher Abort aufgesucht. Er entschuldigt sich damit, daß er mit Verspätung des Zuges gerechnet habe, auf dem Abort müsse er dann das Rufen des Läutewerkes wegen des starken Windes überhört haben. Zu der Annahme einer Verantwortlichkeit des Ruces las für ihn nicht die aerina

Veranlassung vor, da der Zug planmäßig die letzte Station Döhrberg durchfahren hatte. Das Läutewerk sei vollkommen intakt. Nach der Dienstangeweiung sei die Bremse nicht gelassen. Eine dienstliche Ueberprüfung der Bremse liegt nicht vor. Nach dem Unfall haben von Augenzeugen fünf bis sechs Personen einen Abstand von 50-60 Kilometer in der Stunde gehabt.

## Prüfung des internationalen Handelskammerkongresses.

Stockholm, 28. Juni. In Anwesenheit der schwedischen Königin und unter Teilnahme von etwa 200 Delegierten aus 25 Staaten wurde in Stockholm der vierte internationale Handelskammerkongreß eröffnet. Am stärksten vertreten ist Deutschland, das seit 1925 der Internationalen Handelskammer angehört und zum ersten Male an ihrer Jahresversammlung teilnimmt. Unter den zweihundert deutschen Delegierten finden sich namhafte Führer der Schwerindustrie, des Großhandels, des Einzelhandels und der verarbeitenden Industrie. Auch der Völkerverbund ist vertreten.

## Aus der Heimat

Spangenberg, den 28. Juni 1927.

## Berbandstag des Verbandes der Bauingenieurvereine v. Hessen-Nassau.

Der 19. Verbandstag des Verbandes der Bauingenieurvereine von Hessen-Nassau tagte am 25. und 26. Juni d. Js. in Spangenberg im Gasthaus Heing.

Die Genossenschaft „Eigene Scholle Spangenberg“ hatte die Vorbereitungen des Verbandstages, mit welchen zugleich eine Ausstellung von Bauzeichnungen, Entwürfen, Modellen, Baukosten usw. verbunden war, gut vorbereitet. Die Aussteller waren: in Baustoffen: Grebe & Hafer in Kassel, Zweigniederlassung Heinebach; Heinrich Walter, Vertretung von Haus und Industriebedarf, Kassel. In Baubeschlüssen: August Döhne in Kassel. Technische Ausstellung: Gemeinnützige Bauingenieurvereine, Heilbrunn, e. G. m. b. H. Kassel, Hessische Heimstätte in Kassel, Nassauische Heimstätte in Frankfurt/Main, Fritz Dörr, Architekt, Kassel, Theobald Jenner, Architekt, Spangenberg, Wohnungs- und Spargenossenschaft, Kassel, Architekt Bernold, Frankfurt/Main, Wohnungsbau Aktiengesellschaft Kassel, Bauverein für den Kreis Fulda, Frankfurter Völkerverbundverein. In Dörfen und Kesseln: Richard Mohr, Spangenberg. Sämtliche Firmen haben ihr Bestes gegeben, um die Ausstellung interessant zu machen und gehen nicht fehl, wenn wir glauben, daß diese Firmen mit Erfolg von der Spangenberg Tagung zurückkehren. Die sehr zahlreich erschienenen Delegierten wurden in bereitwilligster Weise von der Spangenberg Bürgerchaft als Gäste aufgenommen.

Am 25. Juni eröffnete der Vorsitzende dieses Verbandes, der Präsident Herr Dr. Schröder in Kassel die Tagung. Nach Erledigung der für den 25. festgesetzten Tagesordnung, insbesondere nach Erledigung der Vorstandswahl, bei der wiederum Herr Dr. Schröder einstimmig und unter allgemeinem Beifall als 1. Vorsitzender und Herr Landesrat Göring als stellvertretender Vorsitzender gewählt wurde, schloß der Vorsitzende die Vespergung. Die Mitglieder der Bauingenieurvereine besichtigten dann Spangenberg mit seinen Sehenswürdigkeiten.

Am 26. Juni vormittags begann ebenfalls im Gasthaus Heing die Haupttagung. Herr Präsident Dr. Schröder begrüßte die anwesenden Vertreter von Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden. Er dankte den erschienenen

## Im Sturme der Leidenschaft.

Roman von Otto Leitler.

Deutscher Brodring-Verlag, Berlin W. 66. 1926.

„Das Tagebuch?“  
„Ja, Fräulein Ellen gab es mir.“  
Bernuth erbleichte.

„Und hat Ellen dieses Tagebuch auch gelesen?“  
ragte er atemlos.

„Allerdings.“  
„Und darin stand, daß Edith mich — mich liebte?“

„Ja — ziemlich unerblümt — und Fräulein Ellen schenkte diese Änderungen ebenfalls verstanden zu haben, sie wollte allerdings nicht mit der Sprache heraus, aber aus ihrem ganzen benagelten Wesen ging es hervor. Aber was haben Sie, lieber Freund?“

Diese Frage war sehr gerechtfertigt. Denn Bernuth war auf einen Stuhl gesunken und hatte die Hand über die Augen gedrückt, während ein schmerzlicher Zwiespalt seiner Brust entrag. Jetzt war ihm alles klar. Jetzt verstand er das idyllische Wesen Ellens. Jetzt mußte er, weshalb sie sich gegen seine Liebe wehrte, weshalb sie vor seiner Liebe zurückzusehen schien. Sie ahnte, sie wußte, daß Edith ihn liebte, und sie mißtraute seiner Liebe zu ihr, die ihr von Edith, der Waise ihres Vaters, freitrag gemacht wurde. Deshalb wollte sie nicht, daß er mit ihren Eltern sprach, um ihre Hand zu werden. Sie fürchtete sich vor dem Konflikt der sich aus diesen Empfindungen ihrer Stiefmutter entwickeln mußte.

„Was haben Sie?“ wiederholte der Justizrat seine Frage.

Wie aus einem schweren Traum erwachend, schaute Bernuth auf. Diese WäÙe bedeckte kein Gesicht; sie flackerndes Feuer lobte in seinen Augen; seine Hände ätzteten.

„Und wollen Sie dieses Tagebuch der Öffentlichkeit unterbreiten?“ fragte er mit rauher Stimme.

„Wenn es nötig sein sollte, um Sie von dem schmerzlichen Verdacht zu reinigen — allerdings.“

„Und damit die tiefsten Geheimnisse der unglücklichen Frau aller Welt offenbaren? Den Ruf Ediths noch nach ihrem Tode vernichten? Das würde ich nicht!“

„Aber, lieber Vernuth, Sie kennen mich doch. Ich liebe es nicht, unnötigerweise Sensation zu machen — und die Zeitungen würden sich diese Sensation nicht entgehen lassen — aber ich muß doch eine psychologische Erklärung der Vorgänge liefern, Motive für diese Tat — wenn es sich um eine solche handelt — angeben, und dazu dürfte es allerdings unumgänglich sein, auf das Leben einer Frau, auf ihr Verhältnis zu Fortsenburg einzugehen, der vor ihrer Ehe mit dem Konflikt ihr Liebhaber oder sogar ihr Verlobter gewesen ist, als sie als Erzieherin im Hause des Misters Morton in Hongkong weilte. Denn auf diese Tatsache gründen sich alle folgenden Ereignisse. Fortsenburg liebte die Frau noch immer in leidenschaftlicher Weise; er fühlte sich von ihr betrogen, verraten, und er peinigete sie mit seiner Leidenschaft, als er sie als die Gattin des Konflikt wiederarbeit. Seine eiserhäßliche Wut aber erreichte ihren Höhepunkt, als er bemerkte oder zu erkennen glaubte, daß Edith einem anderen Manne — eben Ihnen — ihre Liebe zu schenken im Begriff stand. Aus dieser Eifersucht entsprang dann die entsetzliche Tat!“

„Ihre Schlussfolgerungen sind ja höchst geistreich,“ sagte Edith nicht ohne Schärfe. „Aber Sie sind nicht der Ankläger Fortsenburgs, Sie sind nur mein Verteidiger und haben sich darauf zu beschränken, meine Schuldlosigkeit zu beweisen.“

„Dazu bedarf ich eben des Eingehens auf jene Verhältnisse.“

„Das befreite ich. Wenn Fortsenburg die Tat vollbracht haben sollte, was ja durchaus noch nicht feststeht, so überlassen Sie es der Anklagebehörde, dem Untersuchungsrichter, dem Staatsanwalt, die Motive für die Tat zu suchen und zu finden. Ich muß Sie, als meinen Verteidiger, ganz energig darum bitten, von einem Auswählen der Vergangenheit der armen Edith Abstand zu nehmen. Ich will nicht, daß ihr Name noch nach ihrem schrecklichen Tode in den Schmutz gezogen wird.“

Der Justizrat sah ihn erstaunt an, dann lächelte er fastzufällig.

„Das ist ja sehr edel gedacht,“ entgegnete er und trommelte leicht mit den Fingern auf die Tischplatte. „Aber Sie scheinen zu vergessen, lieber Freund, daß es sich um Ihre ganze Existenz handelt, und daß wir Anwälte, ebenso wie der Staatsanwalt, verpflichtet sind, nach unserem besten Wissen und Können zur Aufdeckung der Wahrheit beizutragen.“

„Das Vorleben Ediths hat mit der Frage meiner Schuld nichts zu tun!“ rief Vernuth zornig.

„An sich allerdings nicht,“ erwiderte Wahrenndorf ruhig. „Aber wenn wir den wahren Schuldigen ausfindig machen, so ist das der beste Beweis für Ihre Schuldlosigkeit.“

Edith ging erregt auf und ab. Es widerstrebe ihm auf das Innerliche, Ediths Ruf vor aller Welt bloßzustellen, ihren Namen zu einer Sensation zu machen; und auch mit dem Konflikt empfand er tiefes Mitleid, er wußte, daß diese Enthüllungen ihm den Todesstoß geben würden. Und was sollte aus seiner Liebe zu Ellen werden? Dürfte er sich ihr wieder nähern, nachdem durch seine Schuld der Ruf ihrer Familie, der Frieden des elterlichen Hauses vernichtet war? War er dadurch ihrer Liebe nicht unwürdig geworden? Würde sie ihm ihre Liebe, ihr Vertrauen nicht entziehen? Würde ihr Vater jemals in eine Verbindung Ellens mit dem Manne willigen, der sein ganzes Leben zerstört?

SäÙte er doch tenes unglückliche Bildet nicht geschrieben! Nach den Weggründen für diesen Brief, der ja einem Billeddoux nur zu ähnlich war, würde man forschen! An diesen Brief würden sich die Fragen emporknallen, die hinein leuchteten in die Vergangenheit Ediths, in das Leben und die Liebe der unglücklichen Frau!

Er ätzte unbillig auf.

„Und wenn Sie auf diese Weise meine Schuldlosigkeit darzulegen haben,“ sprach er mit bitterem SäÙeln, „dann haben Sie doch mein Leben dadurch zerstört.“

(Fortsetzung folgt.)

Mitgliedern und freute sich, daß trotz der schwierigen Reise aus dem Verbandsgebiet nach Spangenberg die Tagung außerordentlich stark vertreten sei. Jedenfalls wurde festgestellt, daß bei der 19. Tagung mehr Genossenschaften vertreten waren, als in vorigem Jahre in Domburg v. d. G. Herr Präsident Dr. Schröder mißte gleichzeitig den verstorbenen Verbandsmitgliedern, insbesondere Herrn Gehmeit Dr. Andre einen ehrenden Nachruf.

Nachdem begrüßte der Vorsitzende der Genossenschaft „Eigene Scholle“ Spangenberg, Herr Forstleitet Stein die Gäste und Verbandsgenossen und ließ sie in Spangenberg herzlich willkommen. Der Bürgermeister Schier als Vertreter der Stadt Spangenberg gab seiner Freude dahin Ausdruck, daß der Verband Spangenberg als Tagungsort gewählt habe und hoffte im Namen der Spangenberg Bürgerchaft, daß die Gäste mit dem Aufenthalt sehr zufrieden sein möchten und daß sie Spangenberg mit allen seinen Schönheiten in gutem Andenken behalten würden.

Der Landrat des Kreises Meiningen, Herr Dr. Schuster dankte für die Begrüßung durch den Vorsitzenden und gab seiner dankbaren Freude darüber Ausdruck, daß der Kreis Meiningen die Ehre habe, den Verbandstag begrüßen zu können. Herr Dr. Schuster wies besonders darauf hin, wie schwer es in der heutigen Zeit sei, den Vaugenossenschaften alle Wünsche und Forderungen, die an die Staatsregierung und die kommunalen Verbände gestellt werden, zu erfüllen. Er betonte, daß bei der Verteilung des Geldmarktes und bei den finanziellen Lasten aller Steuerzahler es nicht möglich sei, zur Förderung des Wohnungsbauwesens die Mittel aufzubringen, die notwendig seien, um der wachsenden Wohnungsnot abzuhelfen. Der Herr Landrat hoffte aber, daß die Kommunen Anleihen aufnehmen und da, wo sie mit Hauszinssteuer nicht mehr ausreichen helfen könnten, sie den Wohnungsbau durch Vergabe von billigen Darlehen fördern; er glaubte, daß in erster Linie die Vaugenossenschaften dazu berufen seien, hilfreich den Gemeinde- und Kommunalverbänden und dem Staate bei der Erstellung neuer Wohnungen zur Seite zu stehen und daß diese Tätigkeit eine beachtenswerte Aufgabe zum Wohle des gesamten deutschen Volkes darstelle.

Herr Direktor Zimmerle von der Hess. Heimstätte in Kassel zeigte in einem längeren Vortrag die Notwendigkeiten aller technischen und finanziellen Fragen, die bei Aufstellung eines Bauplanes, seiner Durchführung und seiner Finanzierung notwendig seien. In anschaulicher und allgemein verständlicher Weise wies Herr Direktor Zimmerle darauf hin, daß man heute endlich, nicht nur in den Großstädten, sondern auch in den kleinen Städten und auf dem Flachlande, ehe man mit einem Bau beginne, erst die allgemeinen Richtlinien über den Bebauungsplan, den Fischlinienplan und die Topisierung festlege. Der Redner erläuterte wie in den verflochtenen 30 Jahren vor dem Weltkriege in vielen Städten und Ortschaften des deutschen Vaterlandes ungezügelter und unsöndliche Wohnungen entstanden sind und es nunmehr im Interesse der Allgemeinheit liege, endlich einer sachgemäßen Besiedlung die größte Aufmerksamkeit zu schenken. Die von dem Vortragenden für einzelne Städte in dem hiesigen Bezirk entworfenen Bebauungspläne haben bereits den beteiligten Gemeinden und verantwortlichen Regierungsstellen gezeigt, welche Vorteile durch eine feste Planifizierung im Interesse der Städte festzustellen sind. An der Hand von der Hessischen Heimstätte ausgestellten Siedlungspläne konnte Herr Direktor Zimmerle seine Idee über den sachgemäßen Wohnungsbau demonstrieren und zugleich auch auf die Fehler, die früher und zum Teil auch heute noch von verantwortlicher Seite gemacht werden, hinweisen. Der gesamte Vortrag war in allen seinen Teilen derartig ansprechend, daß die Versammlung mit großem Beifall dem Redner dankte und die Forderung aufstellte, demnächst in einer besonderen Tagung des Verbandes der Vaugenossenschaften im Sinne seines Vortrages weiterhin Erläuterungen und Aufklärungen zu geben.

Nachdem folgte ein Vortrag von Herrn Dr. Lang Berlin über das Erbbau-Recht. Herr Dr. Lang wies in seinem Vortrag auf die Schwierigkeiten, die mit dem Erbbau-Recht für den Grundbesitzer, dem Erbbauberechtigten und allen weiteren Beteiligten verbunden seien, hin. Das Erbbau-Recht, welches in Deutschland noch nicht sehr alt ist, hat es vor dem Kriege zu Wege gebracht, daß ein Teil der Vaugenossenschaften, wie einzelne Bauherren in der Nähe größerer Städte gezwungen waren, zur Erstellung von Wohnungen das Erbbau-Recht in Anspruch zu nehmen. Im hiesigen Bezirk sei besonders Frankfurt-Main zu nennen, wo die Erbbau-Gesellschaft seit mehreren Jahrzehnten tätig sind. Neuerdings hat sich auch in Kassel eine Erbbau-Gesellschaft niedergelassen. In der Hand von wenigen vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen und aus der kümmerlichen Literatur, über das Erbbau-Recht erläuterte Herr Dr. Lang im Einzelnen die verschiedenen Schwierigkeiten, wies allerdings auch auf die bestehenden Vorteile hin, da wo eben gezwungener Weise im Erbbau-Recht gebaut werden muß.

Nach diesem Vortrag entspann sich ebenfalls eine rege Diskussion, die zusammenfassend etwa dahin ausgelegt werden kann, daß an dem Orte, wo mit Hilfe des Erbbau-Rechtes der Wohnungsbau ausgeführt werden muß, nur nach reiflicher Ueberlegung und sachgemäßer Beratung das Vorgehen möglich ist, daß den Genossenschaften aber dringend empfohlen werden kann, wenn irgend möglich eigenes Gelände zu erwerben und auf eigener Scholle Wohnungsbauten auszuführen, da einmal der eigene Verstand größere Garantie für alle mit dem Wohnungsbau verbundenen Selbstgefahren garantiert und da zum Andern auch die Erhaltung der Wohnungen vorteilhafter erfolgen kann.

Hiernach erfolgte ein weiterer Vortrag von Herrn Dr. Lang über die allgemeine Wirtschaftslage und Wirtschaftskrisis, in der sich heute Deutschland befindet. Besonders wies der Redner in sehr anschaulicher Weise nach, welche Gründe für die heutige schwierige Lage zu bezeich-

nen sind, welche Mängel im Wirtschaftsleben, im Allgemeinen aber besonders im deutschen Wirtschaftsleben dafür sprachen, daß sich das Gleichgewicht von Ein- und Ausfuhr, von Zöllen usw. bis heute noch nicht ermöglicht habe. Wenn der Redner auch glaubte, daß eine Besserung unserer Wirtschaftslage und intensiver und bessere Arbeiten zu erwarten seien, so mußte er doch darauf hinweisen, daß ein Staat nach einem verlorenen Kriege mit allen seinen schweren Lasten und den Aufgaben zur Verteilung von Gewerkschaften nur mit langsamen Schritten vorwärts gehen kann. Der Präsident Herr Dr. Schröder ergänzte in vortrefflicher Weise die beiden Vorträge von Herrn Dr. Lang und betonte weiter, daß früher die Landesversicherungsanstalten in weitestem Maße als Geldgeber (Hypothekare) bei den Vaugenossenschaften direkt beitragen konnten, daß aber durch die Verluste, die den Landesversicherungsanstalten in der Nachkriegszeit und der Inflation entstanden, diese heute noch nicht in der Lage seien, größere Mittel für Bauzwecke zur Verfügung zu stellen. Immerhin hat die Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau in der Zeit vom 1. 1. 24 bis 31. 12. 26 ein Baudarlehen in Höhe von Mk. 3.689.000.— verausgabt. Hieraus ersehe man, daß immerhin ein Fortschritt durch Vergabe von Hypotheken seitens der Landesversicherungsanstalt feststellbar ist. Herr Präsident Dr. Schröder glaubt, daß wir nunmehr in eine Zeit blicken dürfen, von der man erhofft, daß es in den nächsten Jahren der Landesversicherungsanstalt möglich werde, noch weiter wie bisher den Wohnungsbau mit ersten Hypotheken zu unterstützen. In der Aussprache, an der sich außer vielen Mitgliedern der verschiedenen Vaugenossenschaften, auch Herr Dr. Böding beteiligte, konnte man feststellen, daß auch die nächste Zukunft auf dem Baumarkt noch nicht die arbeitsfreie Bautätigkeit bringe, welche die Vaugenossenschaften gerne an den Tag legen möchten. Es wurde weiter festgestellt, daß die für das allgemeine Wohl tätigen Genossenschaften den Mut nicht verlieren, um ihrer gemeinnützigen Tätigkeit gerecht zu werden. Man hofft auch, daß, wie Herr Landrat Dr. Schuster schon bei seinen Ausführungen erwähnte, es den Reichs-, Staats-, Kommunen- und Gemeindebehörden in Zukunft möglich sei, die Genossenschaften mehr als früher zu unterstützen. Weiter kam zum Ausdruck, daß es ein Irrtum sei, wie von Außenstehenden behauptet wurde, die Vaugenossenschaften füßten sich lediglich auf die Vergabe öffentlicher Mittel; das Gegenteil sei der Fall, die Hauptarbeit erfolgt aus eigener Kraft, nur seien die Genossenschaften nicht in der Lage, reiflos aus eigenen Mitteln ihr Vorhaben auszuführen. Deshalb wäre es auch erforderlich, daß weiteste Kreise der Bevölkerung mehr Aufklärung haben müßten.

Als nächster Tagungsort wurde die Stadt Nassau, Bezirk Wiesbaden gewählt. Eine außerordentliche Tagung, die sich lediglich mit der technischen und finanziellen Seite der Durchführung dieser gesunden Bauprobleme beschäftigen wird, findet im Oktober ds. J. in Frankfurt-Main statt. Gegen 1 Uhr mittags wurde der 19. Verbandstag durch Herrn Dr. Schröder geschlossen.

Anschließend fand ein gemeinsames Mittagmahl im Hotel Heinz statt, das Zeugnis ablegte von vorzüglicher Küche und Keller des alten Hauses. Hierbei dankte Herr Präsident Dr. Schröder noch einmal der Genossenschaft „Eigene Scholle“ und ihrem Vorwissen für die außerordentliche Vorbereitung und Durchführung der Tagung und der Stadt Spangenberg für die Gastfreundschaft, die die Genossenschaftsmitglieder feststellen konnten.

Herr Apotheker Boelm, Vorsitzender des Aufsichtsrates der „Eigene Scholle“ dankte namens seiner Genossenschaft und wies darauf hin, daß Spangenberg seinen Dank für die Ehre ausspreche, die der Genossenschaft wie der Stadt durch diese Tagung zuteil geworden ist.

Anschließend an das Mittagessen fand eine Besichtigung der Kirche, des Burgstüzes, des Schlosses, der Siedlung Eigene Scholle, des Sonderstiefenhauses, des Hospitals St. Elisabeth, der Ruine des Karmeliterklosters, des Liebenbachdenkmals, der Stadtmauer, des Liebenbachbades unter Führung von Herrn Bürgermeister Schier und Herrn Architekt Th. Jenner statt.

Die Delegierten der Vaugenossenschaften bedauerten, schon so früh Spangenberg verlassen zu müssen, weil der weiten Entfernung halber schon die Züge um 1/6 und 8 Uhr zur Heimfahrt benutzt werden mußten.

Die Tagung hat wieder einmal gezeigt, daß unser kleines historisches Bergstädtchen sehr wohl geeignet ist, in seinen Mauern auch größere Tagungen zu beherbergen und daß die Gastfreundschaft der Spangenberg Vaugenossenschaft einen neuen Anreiz zum Besuch Spangenbergs für weite Kreise gegeben hat.

**4. Stadtverordneten-sitzung.** Am Donnerstag, den 30. ds. Mts. 1/21 Uhr findet im Sitzungszimmer des Rathauses eine öffentliche Stadtverordneten-sitzung statt. Ueber diese Sitzung wie über alle weiteren werden wir von jetzt ab ständig Bericht erstatten.

**+ Die Stachelbeere.** Unter den Beerenobstfrüchten nimmt auf der Tafel die Stachelbeere den ersten Platz ein. Die Größe der Frucht oder der eigenartige Geschmack bei den vielen Sorten mag die Ursache hiervon sein. Die Stachelbeere liebt einen milden, humusreichen, genügend feuchten Boden; dichter Lehmboden, kalter Tonboden, magerer Sandboden sagen ihr nicht zu. Bei der Anpflanzung in Gärten wird gleich damit gerechnet, daß der größere Teil dem Rohguß dient, nur der Ueberfluß findet in der Küche durch Konservieren Verwendung oder wird zur Weinbereitung verwandt. War bisher der Strauch die Hauptform in den Gärten, so hat sich dieses seit längeren Jahren bei der Stachelbeere schon geändert. Hoch- und Palmbäume sind in den Gärten sehr beliebt geworden, sie fehlen nur noch selten; dies auch mit Recht, denn die Ernte wird

bedeutend erleichtert, die Früchte werden größer und edler, da Licht und Sonne mehr Zutritt haben und diese doch die Förderer von Zucker und Aroma sind. Bei dem heutigen Stand, wo die Stachelbeere mit so viel Feinden und Schmarotzern zu kämpfen hat, muß man darauf bedacht sein, diesen das Einfließen zu verhindern. Reinlichkeit und kräftige Düngung fördern sowohl das gesunde Gedeihen der Pflanze als auch die Erträge.

**× Liebenbachdenkmal-Jubiläumssfeier.** An das 25-jährige Gedenken des Liebenbachdenkmals auf dem Marktplatz, das der verlorene Rommerzeiter Heinrich Salgmann zu Kassel-Bettenhausen seiner Vaterstadt gestiftet hat, soll eine schlichte Feier erinnern. Die Feiertage geht Sonntag, den 3. 7. vor sich; sie ist wie folgt in Aussicht genommen: 13 Uhr Festakt am Marktplatz unter Mitwirkung der Kapelle der Fortschule, des Männergesangvereins „Vedertafel“ zu Spangenberg, eines Männergesangvereins der Firma Salgmann & Co. zu Kassel usw.; 1/15 Uhr: Auf-führung des Schauspiel „Luno und Eise“ von Carl Engelhard im Saale des Gasthofs Heinz; 20 Uhr: Tanz in zwei Sälen. Bei dem heimatischen Charakter des Festes wird erwartet, daß sich die gesamte Bevölkerung beteiligt. Auch auswärtige Freunde der Stadt sind freundlich eingeladen.

**× Höhere Beiträge für Invalidenmarken.** Nach dem Reichsgesetz vom 8. April 1927 sind für die der Invalidenversicherungspflicht unterliegenden Personen vom 27. Juni 1927 ab folgende Wochenbeiträge zu entrichten:

Lohn-klassen	Wochen-beitrag Reichs-pfennig	Bei einem wirklichen Arbeitsverdienste von			
		täglich RM.	wöchentl. RM.	monatl. RM.	jährlich RM.
I	30	bis 0,85	bis 6	bis 26	bis 812
II	60	„ 1,70	„ 12	„ 52	„ 996
III	90	„ 2,55	„ 18	„ 78	„ 1248
IV	120	„ 3,40	„ 24	„ 104	„ 1560
V	150	„ 4,25	„ 30	„ 130	„ 1872
VI	180	„ 5,10	„ 36	„ 156	„ 1972
VII	200	über 5,10	über 36	über 156	über 1972

Die Markten der Lohnklasse VII sind erst vom 1. Januar 1928 ab zu verwenden. Bei der Selbstversicherung und freiwilligen Weiterversicherung sind mindestens Beiträge in der Lohnklasse II zu entrichten. Hat der Freiwillig-Versicherte jedoch ein Einkommen von über 12 RM. wöchent-lich (52 RM. monatlich oder 624 RM. jährlich), so müssen die Beiträge in dem jeweiligen Einkommen entsprechend höheren Lohnklassen entrichtet werden. Die erhöhten Beiträge sind auch für Zeiten vor dem 27. Juni 1927 zu verwenden, wenn nach dem 31. Juli 1927 noch Beiträge für Zeiten vor dem 27. Juni 1927 rückständig bleiben. Vom 1. August 1927 ab werden Invaliden-Versicherungs-markten in den bisherigen Werten nicht mehr verkauft und dürfen auch nicht mehr verwendet werden. Es kann daher nur dringend empfohlen werden, rückständige Beiträge sofort zu verwenden. Bei Berechnung des Arbeitsverdienstes ist neben dem Lohn auch der Wert der Sach-bezüge mit in Anrechnung zu bringen. Der Wert für Kost und Wohnung ist wie folgt festgesetzt: in allen Orten des Regierungsbezirks Kassel und des Freistaates Waldeck auf täglich 1,50 RM.

**△ Die Wetterlage.** Vom Frankfurter Wetterdienst wird gemeldet: Der Tiefdruckwirbel, unter dessen Einfluß die Bitterung seit einigen Tagen stand, hat sich etwas nach Westen verlagert. Damit hat seine Einwirkung auf unser Wetter zwar etwas nachgelassen und es ist auch zu erwarten, daß sie allmählich abnimmt, weil der Wirbel der Tendenz zeigt, sich abzuschlagen; da ab und zu noch Randstörungen von Nordwesten heranziehen, dürften die Regenfälle zunächst noch nicht ganz abgeschlossen sein. Die Temperaturen erfahren noch keine wesentliche Aenderung.

**Treysa-Gephata.** Am Sonntag, den 10. Juli d. J. 1/2 Uhr nachmittags werden die Anstalten ihr diesjähriges Jahresfest feiern. Die Festpredigt hat Generalsuperintendent Dettmering-Kassel übernommen. Bei der Nachfeier werden Deklamationen der Zöglinge und Vorträge von Rosaumendörfern mit einem Festbericht des Anstaltsdirektors und einer Ansprache von Pfarrer Fuchs-Hofgeismar abwechseln. Auf der Strecke Spangenberg-Treysa wird die Reichsbahndirektion Kassel einen Sonderzug zu dem Feste fahren lassen, der in Spangenberg vormittags 11,05 Uhr abgeht und in Treysa 12,40 Uhr ankommt. Die Reichsbahndirektion Frankfurt wird einen Sonderzug auf der Strecke Oberaula-Treysa einlegen.

**Wolfschlag.** Die diesjährige Abgrenzen-tagung des Kreisriegerverbandes Wolfschlag fand hier unter dem Vorsitz des Bürgermeisters i. R. Schneider statt. Nach einem Vortrag des Postinspektors Störing aus Kassel wurden Fragen der besseren Versorgung und Betreuung der Altkrieger, Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen behandelt. Es wurde eine dem Kreisriegerverband ange-gliederte Kreisgruppe gegründet, die in diesem Sinne tätig sein soll. An den Verhandlungen nahmen der Vorsitzende des Kirchlichen Kriegerverbandes, Professor Jemel, Kassel und der Ehrenvorsitzende des Kreisriegerverbandes Wolfschlag, Hauptmann a. D. v. Hatten aus Kriebe teil.

**Kassel.** Eine Streife des Jugendkudendienstes griff unweit vom Bahnhof zwei völlig verwaiste jugendliche Mädchen im Alter von sechzehn und siebzehn Jahre auf. Sie waren beide aus Holland. Es war ihnen nach Ueberwindung von mancherlei Schwierigkeiten gelungen, die Grenze ohne Papiere zu überschreiten. So trieben sie sich bereits monatelang in Deutschland herum und lanten immer tiefer. Nunmehr werden sie unterer Bedeckung auf Kosten des Jugendkudendienstes wieder nach Holland zurückgebracht und der dortigen Fürsorge übergeben.

